

solchen Fällen tränenüberströmt Zuflucht auf meinem Schoß“.

Eng an seine Sekretärin gelehnt, diktierte — laut Mynarek — der heutige Paderborner Dompropst Professor Paul-Werner Scheele, 45, einst Briefe in die Maschine. Scheele, der als aussichtsreicher Nachfolger des pensionierten Paderborner Kardinals Jaeger gilt, nutzte aber auch andere Kontakte. Als ihm für eine Bewerbung an der Universität Bochum die Habilitationsschrift fehlte, bewog er seinen Würzburger Doktorvater Josef Hasenfuß zu einem Liebesdienst: Er möge ihm bescheinigen, daß er unmittelbar vor Beendigung seiner Habilitationsschrift stehe. Hasenfuß schrieb, und Scheele wurde Professor.

Derlei Aushilfen waren dem Würzburger Hasenfuß, mittlerweile emeritiert, freilich auch selber nicht ungewohnt. Als ihm bei der Niederschrift

WAFFEN

Volle Deckung

Laut Waffengesetz hatten die Bundesbürger bis Jahresmitte sämtliches Schießgerät anzumelden. Dennoch glaubt die Polizei, daß die meisten Waffen nicht angezeigt worden sind.

Oberrinspektor Harald Langner von der Frankfurter Polizei- und Ordnungsbehörde geriet letzthin öfters in den Mündungsbereich blanker Läufe. Mal hielt ihm jemand einen durchgeladenen Schnellfeuer-Automaten hin, mal demonstrierte jemand die Tauglichkeit seiner Gaspistole im Langner-Büro.

Ähnliches ereignete sich auch in anderen deutschen Waffenämtern. Landauf, landab ließen Bundesbürger ihr

ohne Besitzkarte bei der „Ausübung tatsächlicher Gewalt“ über eine Schusswaffe ertappt wird; das gilt auch für solches Wehrzeug, das noch im Vorjahr lizenzfrei erworben werden konnte — Sport- und Jagdwaffen, schußtaugliches Sammlergerät, bestimmte Luftgewehre und Gaspistolen (SPIEGEL 53/1972). Solche Waffen mußten im ersten Halbjahr nach Inkrafttreten der neuen Vorschrift gemeldet, Besitzkarten beantragt sein.

Doch die Meldefrist verstrich, und immer noch nicht sind Westdeutschlands private Arsenale hinlänglich erfaßt. In Hamburg wurde die Hälfte der Waffenbesitzkarten erst in der letzten Juni-Woche beantragt und demzufolge erst teilweise bearbeitet; in Frankfurt schwemmten zum Stichtag noch einmal 5000 Anträge herein. „Der Sturm setzte zum Schluß noch einmal neu ein“, klagt Friedrich Karl Bauer von der hannoverschen Polizeidirektion, „der eine hatte Urlaub, der andere Durchfall, der dritte einen Herzinfarkt.“

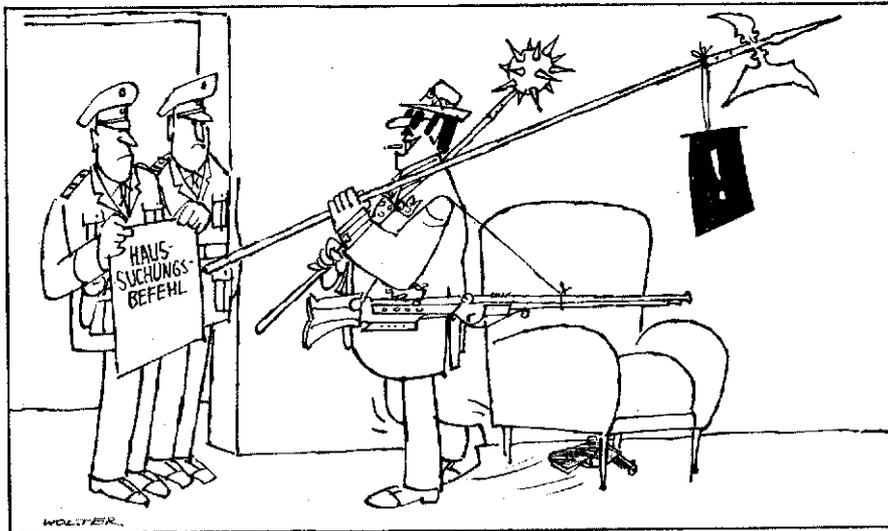
So „überraschend hoch“ (Mainzer Innenministerium) den Behörden die Zahl der Waffenbürger schien, die Farbe bekennen wollten, so ausgeprägt war bei einzelnen die Offenbarungsfreude: So meldete ein Frankfurter Lehrer 250 Schießwerkzeuge an, und ein Landsmann bekannte sich gar zu zehntausendfachem Waffenbesitz — allerdings nur telephonisch, sein Antrag traf nie ein.

In Hamburg legte ein Museumsdirektor eine Sammlung von Seitengewehren und Arkebussen offen, in Stuttgart wurden den Behörden drei Totschläger angeliefert, und dem Münchner Erich Dressel (Abteilung Waffenwesen im Ordnungsamt) kam es „erstauulich“ an, als sich „auch ein paar Untersuchungshäftlinge meldeten“.

Andererseits war auch Zurückhaltung zu beobachten. „Während Bevölkerungsgruppen wie Zigeuner und Obdachlose in Scharen zu uns kamen“, beklagte sich eine Osnabrücker Amtsperson, „meldeten sich Wohlhabende nur zögernd.“ Und Osnabrück war kein Einzelfall: In Düsseldorf vermutet die Polizei 200 000 Waffen, konnte aber nur 50 000 registrieren.

Nordrhein-Westfalens Ämter befürchten insgesamt, daß an Rhein und Ruhr nur jeder fünfte Waffenträger um die erforderliche Besitzkarte eingekommen ist. Frankfurts Experten schätzen die Dunkelziffer in ihrer Stadt immerhin noch auf 50 bis 80 Prozent der Anmeldungen — die Unterwelt vor allem macht diese Menge aus.

Aus Hamburgs Reeperbahn-Milieu, wo der Ballermann als Statussymbol Bedeutung hat, war kaum etwas zu vernehmen. „Da ist es heute sehr still“, sagt Regierungsdirektor Siegfried Schiller von der Hamburger Innenbehörde, „St. Pauli ist in voller Deckung.“



„So ein Zufall, meine Herren! Ich war gerade auf dem Weg zu ihnen!“

seines Hauptwerks „Herman Schell als existentieller Denker und Theologe“ eigene Gedanken ausgeblieben waren, hatte er weite Passagen aus zwei Werken anderer Autoren ohne Anführung und Quellenhinweis wörtlich abgeschrieben.

Mynareks Fazit aus seinen gesammelten Erfahrungen: „Das Zölibatsgebot der Kirche erlaubt dem Priester praktisch alles, einschließlich der Verlobung mit einer Frau. Nur heiraten darf er sie nicht.“

Daß er selber sich weder von Schreib- noch Hausdamen zur Doppel-moral hinreißen ließ, erfüllt den Autor noch im nachhinein mit Stolz: „Jedenfalls habe ich in den 19 Jahren von meiner Priesterweihe bis zu meinem Kirchenaustritt etwa 16 Jahre lang alle erotischen Erlebnisse von mir ferngehalten.“

Über diese Standhaftigkeit staunt niemand mehr als Mynarek: „Daß ich es geschafft habe, kommt mir heute selbst unglaublich vor.“

Schießzeug registrieren und beantragten Waffenbesitzkarten, wie es das neue Waffengesetz (WaffG) befiehlt. Obwohl die Auszählung letzte Woche noch nicht beendet war, gewannen Experten-Schätzungen an Substanz, rund 15 Millionen Waffen seien in deutscher Privathand.

Die Behörden registrierten etwa

- ▷ in Nordrhein-Westfalen insgesamt 450 000 Revolver, Büchsen, Gaspistolen oder Luftgewehre;
- ▷ in Städten wie Frankfurt und Hannover jeweils über 100 000 Waffen bei nicht mehr als 15 000 Eignern;
- ▷ in einem vorwiegend ländlichen Regierungsbezirk wie Koblenz immerhin noch 55 000 Schießgeräte.

Anders als frühere Vorschriften erfaßt das WaffG nicht nur Erwerb und öffentliches Tragen, sondern auch schlichtes Besitz von Waffen, „zu deren Erwerb oder Einfuhr es der Erlaubnis bedurft hätte“. Künftig droht Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren jedem, der